

NEUERSCHEINUNG

Wenn aus der Not ein Gedicht wird

Das bedrückende Ringen um eine Arbeit beschreibt Autor Stefan Feinig in „374“.

Am 18. Februar 2020 kommt Stefan Feinigs (33) Tochter auf die Welt. Die Freude war groß. Doch dann kam die Krise. Und Feinig verlor seinen Brot-Job in der Gastronomie, mit dem er sich sein Leben als Autor finanziert hat. „Ich wusste, dass, wenn ich meine Leidenschaft, das Schreiben, zum Beruf mache, ich höchstwahrscheinlich nicht davon leben werde können. Den Job zu verlieren, war aber bitter“, sagt der studierte Publizist und Philosoph. Der Weg zum AMS fiel ihm schwer: „Man wird so sozialisiert, dass man Probleme selber lösen soll“, sagt Feinig, der in Suetschach bei Feistritz im Rosental aufwuchs und in Wien lebt.

Die stille Frustration und die Wut, die er im Wartesaal des AMS empfand, hat er in dem zweisprachigen Poem „374“ niedergeschrieben, es sei aber



Stefan Feinig,
374.
Hermagoras,
120 Seiten,
25 Euro

nicht gänzlich autobiografisch. Es geht um das Gefühl versagt zu haben, ums Warten, um enttäuschte Hoffnungen und um die Suche nach einem Platz in der Gesellschaft. Es sind viele im Wartezimmer, trotzdem ist man alleine und jeder ist nur eine Nummer – um genau zu sein die Nummer „374“. Es ist ein Gefühl, das viele Österreicher kennen, auch wenn die Termine beim AMS mittlerweile telefonisch abgearbeitet werden. Feinig, der 2019 den Literaturförderpreis des Landes erhielt, kann aber auch Positives an der Krise erkennen: „Ich bin mit meiner Lebensgefährtin zu Hause und sehe mein Kind aufwachsen. Der Geldmangel mit einem Kind macht mir natürlich Sorgen, aber rückblickend, werde ich mich an eine schöne Zeit mit meiner Familie erinnern“, sagt er. **Daniela Grössing**



Stefan Feinig verfasst seine literarischen Werke in beiden Kärntner Landessprachen

KK/JENNIFER FREUND

on
Milli-
ni,
t. Das
er un-
an
&
amin
rte.
der
-Fr.
35.